

Fixerstübli soll aus Basler Familienquartier verschwinden

K&A Dreispitz Der Grosse Rat beauftragt die Regierung, einen neuen Standort für das Gassenzimmer zu suchen.

Leif Simonsen

Seit elf Jahren können Suchterkrankte ihre Drogen in der Kontakt- und Anlaufstelle (K&A) Dreispitz konsumieren. Die K&A ist mit dem öffentlichen Verkehr gut erreichbar – zudem sind die Klientinnen und Klienten weniger exponiert als etwa in den ehemaligen Basler Gassenzimmern an der Heuwaage oder an der Spitalstrasse.

Der Standort gilt daher als ideal – noch.

Denn rund um die Münchensteinerstrasse und den Walkweg ist ein Familienquartier am Entstehen. Geplant ist ein neues Primarschulhaus für 18 Klassen – inklusive zweier Turnhallen und zweier Doppelkindergärten. Baubeginn: voraussichtlich 2025, die Eröffnung soll dann zwei Jahre später erfolgen.

Grosser Rat
Berichterstattung aus dem Rathaus

Die LDP-Grossrätin Nicole Kuster sieht deshalb Handlungsbedarf. In einer Motion schreibt sie: «Die Wege der hilfesuchenden suchterkrankten Menschen und der Primarschülerinnen und Primarschüler ab Kindergartenalter werden sich zwangsläufig kreuzen und werden zu Konflikten mit der Elternschaft und deren Kindern führen.»

Kuster fordert deshalb den Kanton auf, sich auf die Suche nach einem neuen K&A-Standort zu begeben.

Festhalten am Standort als «symbolisches Zeichen»

Gegen die Motion wehrten sich die Linken. Amina Trevisan (SP) stiess sich im Grossen Rat an der «Marginalisierung» der Suchterkrankten. Es werde ausser Acht gelassen, dass Sucht eben keine Charakterschwäche oder selbst verschuldet sei, sondern eine Krankheit. Die Betroffenen seien Teil der Gesellschaft, «und wenn der Standort bestehen bleibt, ist das auch ein symbolisches Zeichen».



In der Nähe der K&A Dreispitz soll ein Schulhaus entstehen. Deshalb fordern Bürgerliche, das Fixerstübli zu verlegen. Foto: Kostas Maros

SVP-Grossrätin Jenny Schweizer warf Trevisan vor, «eine vulnerable Personengruppe über eine andere zu stellen». Sie für die Suchterkrankten einzusetzen, sei «für sich genommen legitim», man dürfe darob aber nicht das Wohl der Kinder aus den Augen verlieren.

Motionärin Kuster hingegen hielt Trevisan vor, die Augen vor der Realität zu verschliessen. «Ihr Statement verkennt, dass von den Suchterkrankten kein rücksichtsvolles Verhalten verlangt werden kann.» Es könne auch nicht sein, dass Kindergartenkinder den täglichen Umgang «in diesem Spannungsfeld» meistern sollen. «Die Wichtigkeit des eigenständig erlebten Schulwegs ist elementar.»

Dass Handlungsbedarf besteht, räumte auch Gesundheits-

«Die Wege von Suchterkrankten und Schülerinnen und Schülern werden sich zwangsläufig kreuzen.»

Nicole Kuster
LDP-Grossrätin und Motionärin

direktor Lukas Engelberger (Mitte) ein. Er empfahl das Geschäft zu Entgegennahme und verwies unter anderem darauf, dass an der K&A Dreispitz mittlerweile zu wenige Inhalationsplätze zur Verfügung stünden – was daran liegt, dass sich in den vergangenen Jahren die Suchtgewohnheiten verändert haben.

Dass sich das Gesundheitsdepartement schon länger Gedanken über den Standort macht, hat diese Zeitung geschrieben.

Suche erweist sich als «schwieriges Unterfangen»

Gestern hiess es beim Gesundheitsdepartement auf Anfrage: Ein K&A-Standort sei unter Umständen eine «Belastung für die unmittelbare Anwohnerschaft» und deshalb immer

als Provisorium «mit befristeter Betriebsdauer» zu betrachten. Seit Sommer 2022 werde «das Konzept und der Standort» des K&A Dreispitz überprüft.

Dass sich die Ratslinke letztlich geschlossen gegen die Überweisung stellte, hatte unterschiedliche Gründe. Michela Seggiani (SP) meinte, es sei noch verfrüht, solange die Ergebnisse der Standortevaluation nicht vorlägen.

Eine knappe Ratsmehrheit (48 zu 45 Stimmen) war aber der Meinung, dass die Regierung auch einen parlamentarischen Auftrag brauche. Dass es nun schnell gehen wird, davon ist nicht auszugehen. Basta-Grossrat Oliver Bolliger zeigte sich überzeugt: «Das Finden eines geeigneten Orts ist ein schwieriges Unterfangen.»